



Vorwort von Wita Noack

Leben und Kunst sind eins: Reinhard Roy hat über sein Leben ein Opus Magnum verfasst. Das vorliegende Buch ist Teil einer siebenbändigen Gesamtausgabe, die in ihrer Vollständigkeit einmal mehr Ausdruck seines breit angelegten künstlerischen Impetus ist.

Welches der Bücher man auch immer aufschlagen mag, Reinhard Roy nimmt uns anhand von Versen und Zeichnungen mit auf die Reisen in das Spektrum seiner Gedanken, aber auch in eine große und weite Welt.

„Unter dem Eindruck geschichtsträchtiger Stätten befragt Roy Vergangenheit und Gegenwart zum Sinn des Lebens“, schreibt der Kritiker Hanspeter Jakobson in einer Rezension zu diesen Erkundungen „eines vor Aktivität sprühenden Künstlers, der Unruhe als Lebenselixier zu brauchen scheint.“ Es lässt sich vermuten, dass Roy bereits überall gewesen ist, in jedem Land, auf jedem Kontinent dieser Erde. Das ruhelose Leben des in Halle-Burg Giebichenstein zum Künstler ausgebildeten Reinhard Roy konnte sich nach seiner Übersiedlung von Ost- nach Westdeutschland im Jahre 1983 entfalten. Erst durch diesen Schritt wurde es für ihn möglich, zu den antiken Kulturstätten der Menschheit aufzubrechen.

Jetzt lässt er uns weitgefächert an anderen Sichten teilhaben: Die in dichten Reimen sprechende Figur des Rebenwolfs wird als Alter Ego zum Synonym des Autors, seiner Lust an Kritik, Selbstkritik, Humor und Sinnlichkeit, der mit wachen Augen sein großes Umfeld nicht aus dem Blick verliert. Es ist nicht die Rede von zwei unterschiedlichen Identitäten, sondern nur von den zwei Seiten einer Medaille. Die dunkle wie zugleich lustige Karikatur des Rebenwolfs findet ihr Pendant in seiner Elfe, der schließlich das vorlegende Buch gewidmet ist.

Der Rebenwolf – durch und durch faustisch geprägt – hebt ab und betrachtet die Welt in ihren Schattierungen. Wir begegnen skurrilen Szenen, kuriosen Momenten, aber auch weissagenden Elfen, die wie aus den Nebeln mythisch-heidnischer Urgründe der Lausitz mit ihren dunklen Wäldern, Mooren und Bächen erscheinen – Roy wurde inmitten dieser Landschaft geboren – dort, wo das Übersinnliche noch heute in vielen Geschichten überliefert ist. Man denke nur an die Sagengestalt des Krabat.

rebenwölfisches



Mein name ist jetzt
 rebenwolf wurde
 ich frasse aber keine
 reben
 einst kam ich aus
 dem kalten norden
 wollt nur noch hin
 zum warmen streben
 lief nicht im tritt
 von alltagshorden
 wollt mit derer geist
 mich nicht verweben
 tat sie so oft
 gedanklich morden
 ließ dann allesamt jedoch
 in ihrem engen leben

mein name ist jetzt
 rebenwolf geworden
 ich fresse aber
 keine reben
 einst kam ich aus
 dem kalten norden
 wollt nur noch hin
 zum warmen streben
 lief nicht im tritt
 von alltagshorden
 wollt mit derer geist
 mich nicht verweben
 tat sie so oft
 gedanklich morden
 ließ dann allesamt jedoch
 in ihrem engen leben



so dick und rund
gefressen
von der süchten vielfalt
auch besessen
streif ich
durch wald und flur
man nennt mich oft
auch frohnatur

so dick und rund gefressen
von der süchten vielfalt
auch besessen
streif ich
durch wald und flur
man nennt mich oft
auch frohnatur



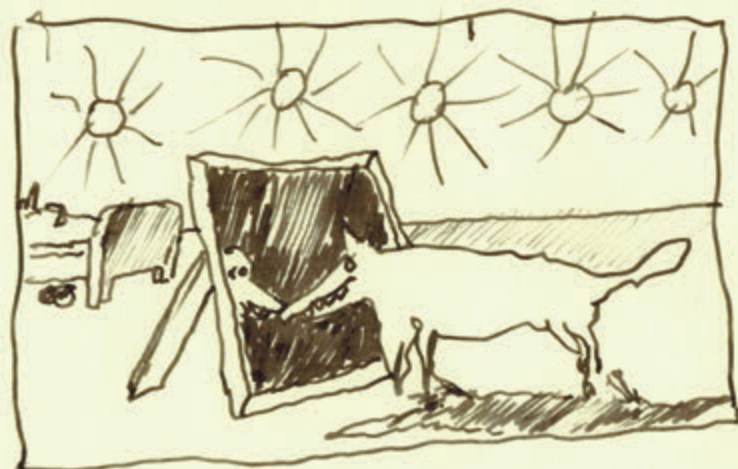
Jeden Tag nur wolf
nur sein
und anders nicht
mehr wollen
dringt nur in meine
Därme rein
und hinten raus
als grollen

12.5.2011
[Signature]

jeden tag
nur wolf zu sein
und andres nicht
mehr wollen
dringt mir
in die därme ein
und hinten raus
als grollen



das kleingetier
lass ich am leben
kann ihm doch
kein zweites geben
das großgeschmeiß jedoch
ich oft mit list und tücke
im traum zerreiß
in kleine stücke

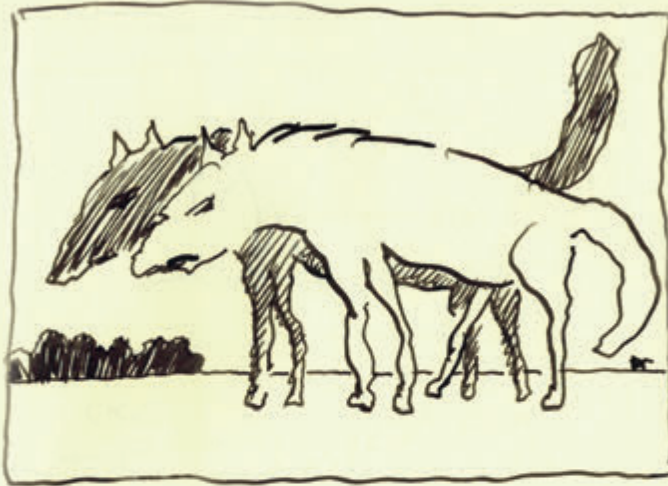


aufs dunkle
 kommt es mir
 nicht an
 ich heule auch
 im hellen
 ich schau so
 gern zum spiegel dann
 und lass die lichter
 grellen

aufs dunkle
 kommt es mir
 nicht an
 ich heule auch
 im hellen
 ich schau so
 gern zum spiegel dann
 und lass die lichter
 grellen

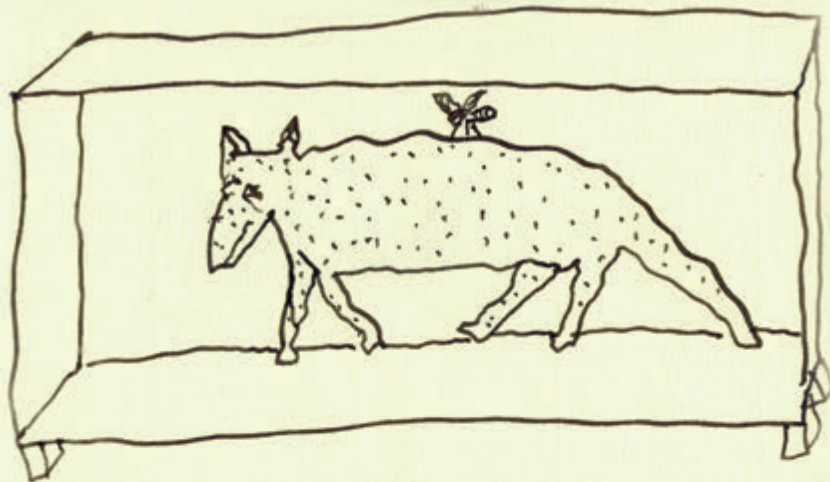


und seh
im spiegel nicht
was ich doch sehen will
so lösche
ich aus das licht
und bleibe still



und immer kam
 der Kuckuck
 zurück zu seinem Volk-
 schatten - er verschwand
 im Dunkelwald ganz
 schnell
 wo ihn dann keine Tiere je
 mehr gesehen hatten
 und auch
 des Jägerhunds Gebell

und nimmer kam
 der wolf zurück
 zu seinem wolfeschatten
 verschwand er doch
 im dunkelwalde schnell
 so ihn kein tiere mehr
 gesehen hatten
 vergebens auch
 des jägerhunds gebell



wie
~~ausgestopft~~ ausgestopft mit
 Stroh und Müll in einer
 Glasvitrine
 harrt der volle Körper
 still
 belästigt nur
 von seiner Biene frau
 die allerdings weiß,
 was sie will

man sieht es sehr genau

wie ausgestopft
 mit Stroh und Müll
 in einer Glasvitrine
 harrt des Wolfes
 Körper still
 belästigt nur
 von einer Biene frau
 die allerdings weiß
 was sie will
 man sieht es
 ganz genau

Der Rabe fliegt in großer
Höhe,
so kann man den Reich
gold nicht mehr in seinem
Schnabel sehen
Der Wolf weiß allerdings
was dort oben stets passiert,
weil er ^{zu} oft einen rausch
zu ^{unten} ~~unten~~ den Himmel
stiert.



der rabe fliegt
in großen höhen
denn keiner sollt das gold
in seinem schnabel sehen

der wolf weiß
aus fabeln allerdings
was dort und stets passiert
weil er im weinesrausche
des öftern auch
zum himmel stiert



wollt ein
silberschatten
mir erleben
und das ewiggold
ausgraben
aller tage tänze tanzen
mehr noch als
die andern sehen
mich an tausend
dingen laben
durchbohrt sein
von der lüste lanzen



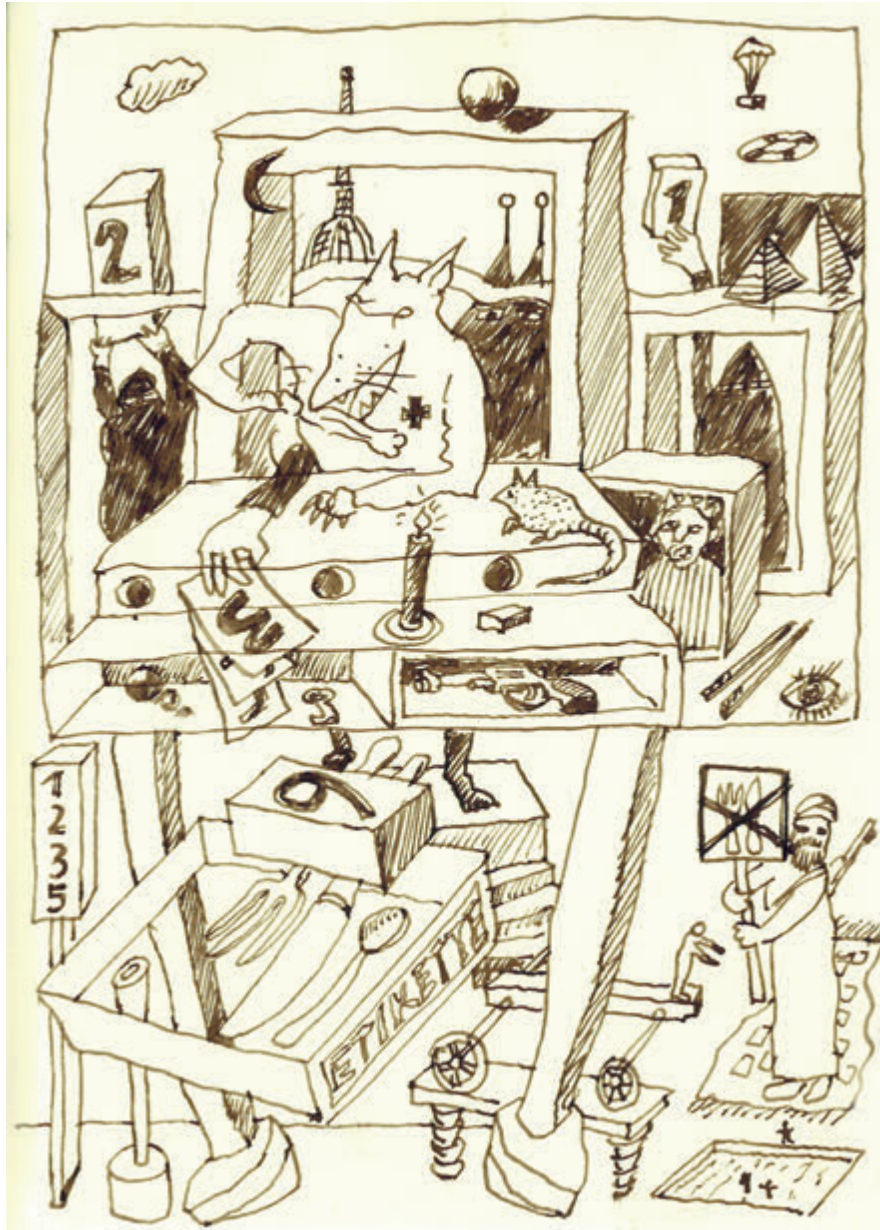
nichts nutzt mir
ein trocken brautverstand
wollts lieber treiben
mit den schönen weiben
zu streifen durch das rebenland
und dort geschichte schreiben
sollt mirs fell dann
nach all den taten brennen
werd nicht ums leben rennen
wohl dafür bin ich hier
zu spielen auf den tasten
die andre nicht anfassten
als nimmermüdes tier



Champagner aus
 dem Silberbecher
 ist nichts für den
 Kaschemmenzecher.
 Für den König soll's
 der Goldne sein,
 so schenk das Edle ich
~~sch~~ in klarem (klarem)
 Glas ^{mir} ein.

20.8.2014

champagner
 aus dem silberbecher
 ist nichts für den
 kaschemmenzecher
 für den könig sollts
 der goldne sein
 doch mir
 so bitt ich
 schenkt edles nur
 im klaren glase ein



nach asien sieht man mich
nicht allzu gerne reisen
würd lieber in arabien speisen
dort kann ein jeder
mit den fingern essen
wenn das besteck
er hat vergessen
auch spiel ich gern
und damenwahl beim tanze
ist wie lotterie
was später du dann
unter tüchern findest
das weiß man vorher nie



Impressum:

Reinhard Roy | Fragmente 7
Art+Architecture Alliance Zürich 2015©

Neue Folzsche Verlagsanstalt für Æsoptherik | est 2012
mit einem Vorwort von Wita Noack

Abbildungen/Lyrik/Fotos/Layout©: Reinhard Roy
www.roy-art.de

Korrektur: Yvonne Treber, Frankfurt

Druck und Verarbeitung: Mester Nyomda, Budapest

Auflage: 1000
ISBN 9783939755302